

»Warte, Wurm!«, ruft Papa in den Flur.

»Pa-pa!«, faucht Philipp, »Wehe, du nennst mich vor meinen Freunden so! Zum Glück hab ich die Tür noch nicht aufgemacht. Die warten draußen auf mich. Wir sind schon spät dran.«

»Wenn der feine Herr seinen Apfel nur geschnitten isst, dann dauert das halt ein bisschen«, erwidert Papa, »aber ich bin's gleich.«

Philipp setzt sich schon mal seinen Radhelm auf. Die Schultasche braucht er heute nicht mit. Seine Klasse macht heute einen Ausflug. In 20 Minuten treffen sie sich mit der Lehrerin vor der Schule, gehen gemeinsam zum Bahnhof und fahren dann ein paar Stationen mit der Schnellbahn. Irgendein Museum steht auf dem Programm.

»Mann, was ist los?«, hört er von draußen.

Es pocht an der Tür. »Bist du noch mal eingeschlafen?«, ruft einer der Buben.

Da steht auch schon Papa und drückt ihm die Jausenbox in die Hand, und eine Trinkflasche. »Bitte schön«, sagt er, »ein Vollkornbrot mit deinem Lieblingskäse, kühles Leitungswasser und ein Apfel - ohne Kerne.«

»Danke«, knurrt Philipp. »Ich hoffe, wir sind nicht die letzten. Das ist peinlich. Warum braucht der Apfel überhaupt so ein blödes Gehäuse! Ich ess es ja sowieso nicht.«

Gute Frage, denkt sich Papa. Er möchte heute vom Homeoffice aus arbeiten - und nimmt sich vor, in einer Pause zu googlen, wofür das Gehäuse im Apfel gut ist.

»Fahrt vorsichtig!« ruft er den Buben nach. Aber sie hören ihn schon nicht mehr.

Am Nachmittag, als Philipp sein Rad vor dem Haus absperrt, erwartet ihn Papa schon in der Tür. »Wenn du möchtest«, sagt er, »dann machen wir morgen auch einen Ausflug: du, Mama und ich.«

»Oh, warum das denn?«, will Philipp wissen.

»Ich hab heut nach einer Videokonferenz mit einem Kollegen über Äpfel gesprochen. Er ist auf einem Bauernhof aufgewachsen und seine Eltern ernten am Wochenende die letzten Äpfel für heuer. Dort dürfen wir mithelfen.«

»Klingt gut«, sagt Philipp, »solange es nicht schüttet bin ich dabei« - und verschwindet in seinem Zimmer.

Für gewöhnlich ist es an Wochenenden in der Früh bei ihnen mucksmäuschenstill. Mama, Papa, Philipp schlafen aus. Oft schläft Philipp sogar am längsten. Aber diesen Samstag ist er als Erster wach. Fast ein bisschen fies weckt er seine Eltern mit der Kaffeemühle. Lauter als das K-R-R-R-R-RRR, das die Bohnen mahlt, ruft er »Guten Morgen, Mama! Möchtest du deinen Kaffee eh mit Milch?«

Eine Dreiviertelstunde später verlassen die Drei das Haus. Papa hat ein Mietauto organisiert, mit dem sie raus aus der Stadt fahren. Sie kommen von der Autobahn auf eine Landstraße, an großen und kleinen Ortschaften vorbei. Sie legen eine Pinkelpause ein, sehen einen Storch in einer Wiese stehen, ein Straßenschild mit einem springenden Rehbock, das vor Wildwechsel warnt, - bis sie irgendwann durch ein offenes Tor in den Hof eines Bauernhofs einbiegen.

»Du musst Philipp sein. Hallo!«, sagt ein älterer Mann mit Glatze und grauem Schnauzbart, als sie aussteigen. »Ich bin der Franz! Schön, dass ihr uns heute beim Pflücken helft. Wir können jede Hand brauchen.«

Dann blickt er zu den Eltern: »Euer Auto stellt's bitte unter den Nussbaum. Dort ist es nicht im Weg. Hier bringen wir mit dem Traktor nachher die Kisten mit den Äpfeln herein.«

»Mit dem Traktor draußen im Obstgarten?« fragt Philipp. Der Bauer lacht. »Nein, der ist viel zu klein. Jede der Kisten auf dem Anhänger wiegt ein paar hundert Kilogramm, wenn sie voll ist. Die führen wir mit dem großen Traktor. Was du draußen gesehen hast, ist unser alter selbstfahrender Traktor, der die Wiese mäht.« Philipp schaut ungläubig. Ein selbstfahrender Traktor? Ein *alter* selbstfahrender Traktor?

Der Bauer bemerkt den zweifelnden Blick des Buben. »Komm, ich zeig ihn dir. Die anderen sind eh schon draußen in der Anlage.« Auch Papa und Mama folgen ihnen neugierig. Ferngesteuerte Fahrzeuge kennen sie nur aus dem Spielzeuggeschäft - oder aus Fernsehberichten über neueste Technologien. Aber am Bauernhof, hier draußen vor der Stadt?

Mit offenem Mund beobachtet Philipp, wie ein alter Traktor ohne Fahrerkabine selbständig durch die Reihen mit den Apfelbäumen fährt. In der kniehohen Wiese davor suchen ein paar braune Hühner gackernd das Weite. Als der Traktor in die nächste Reihe einbiegt, picken sie Käfer aus dem nun kleingehackten, kurz geschnittenen Gras. »Wow«, sagt Philipp. »Und wie funktioniert das?«

»Das erklär ich dir beim Pflücken«, ruft Franz. Er möchte keine Zeit verlieren. Für den Nachmittag hat die Wetter-App Regen angekündigt. Sollte der wirklich kommen, müssen die Äpfel herunter von den Bäumen sein.

»Der Traktor hat die Wiese gemäht, damit wir gut ernten können. Er ist um einiges älter als deine Eltern und wir haben ihn im Winter aufgerüstet. Wir haben seine Route programmiert und jetzt fährt er via GPS, vom Satelliten aus dem Weltall gesteuert. Er mäht die Wiese oder spritzt im Frühling die Bäume, wenn sie blühen.«

Jetzt ist Mama stutzig geworden. »Ihr spritzt die Bäume?«, fragt sie während sich Philipp noch einmal umdreht und abwechselnd im Obstgarten nach dem Traktor und oben im Himmel nach einem Satelliten sucht. »Ich dachte wir sind auf einem Biohof«, bemerkt sie enttäuscht.

»Wir sind schon seit vielen Jahren ein Biobetrieb und werden jedes Jahr kontrolliert«, sagt Franz und pflückt sich einen Apfel. Mit bloßen Händen bricht er ihn in zwei Hälften und reicht ihr eine. Mama ist unsicher, weil der Apfel nicht gewaschen ist, aber Franz macht drei große Bissen und weg ist seine Apfelhälfte - mitsamt Stengel und Gehäuse. Jetzt kostet Mama auch und kaum, dass sie zu kauen begonnen hat, lächelt sie.

»Schmöckt der sü-üüß«, sagt sie mit vollem Mund.

Franz grinst wie ein Emoji. »Nichts, was wir Biobauern spritzen, ist künstlich. Wenn der Traktor mit dem Biospritzmittel unterwegs ist, dürfen sogar die Hühner draußen im Obstgarten bleiben.«

Die anderen - die Bäuerin Helga, ihre Tochter Nora und Victor und Vlad, zwei Erntehelfer auf Stehleitern - pflücken bereits fleißig. Franz erklärt Philipp, was zu tun ist. Jeder Apfel wird von Hand gepflückt und landet behutsam in einer kleinen Kiste. Vorsichtig, damit keine Quetschungen oder Druckstellen entstehen, sonst wird der Apfel braun. »Lagern lässt er sich nur unversehrt. Sonst gibt's zu Weihnachten keine frischen Bratäpfel.«

Franz ist schnell. Während sich Philipp, Mama und Papa alles zeigen lassen, hat er im Handumdrehen eine halbe Kiste gefüllt. »Wenn einer angestochen ist oder der Apfel nicht schön aussieht, dann landet er dort im Korb. Aus dem pressen wir dann Saft. Früher haben wir aus den Äpfeln auch Dörrobst gemacht, aber dafür eignet sich diese Sorte nicht so gut.«
»Und was spritzt ihr?«, fragt Mama nun neugierig und greift sich die ersten Äpfel aus dem Baum.

»Ausschließlich, was die Natur für uns bereit hält«, antwortet Franz.

»Zum Beispiel Backpulver gegen Pilzkrankheiten, die unsere Früchte schädigen oder die Äpfel unappetitlich aussehen lassen. Als Dünger lasse ich mir von einem Freund aus dem Nachbarort den Mist seiner Milchkühe bringen und außerdem lassen wir das abgemähte Gras liegen. Das baut Humus auf und spart teuren Dünger.«

Philipp nickt. Dass es in der Gegend Kühe gibt, hat er vorhin gleich beim Aussteigen gerochen. Und dass das Gras gehäckselt liegen bleibt, sieht er zu seinen Füßen.

»Schädlinge machen uns natürlich schon zu schaffen«, seufzt Franz.

»Aber anstatt sie zu vergiften, kümmern wir uns lieber darum, dass es Nützlingen gut geht: Marienkäfern und Florfliegen, die Blattläuse zum Fressen gern haben. Oder Ohrwürmer, Wanzen und Wespen und Singvögel, die unseren besonderen Freund verspeisen: den Apfelwickler.«

»Apfel-wie?«, fragt Philipp.

»Apfelwickler«, sagt der Bauer. »Das ist ein grauer, unscheinbarer Schmetterling, der fast wie eine große Motte aussieht. Seine Larven fressen sich in die Äpfel.«

Vlad, einer der Erntehelfer, kommt schweigend mit einem etwas kümmerlichen Apfel zu Philipp und schneidet die Frucht mit einem Taschenmesser entzwei. Im Inneren bewegt sich etwas Hellbraunes.

»Hier«, deutet Vlad, »ein Wurm vom Wickler«.

»Siehst du ihn?«, fragt Franz. »Wenn ein Apfel wurmig ist, dann haben ihn fast immer die Raupen des Apfelwicklers angefressen. Deshalb haben wir auch die Hühner in der Obstanlage. Die fressen die Apfelwicklerlarven, die im Boden überwintern. Das ist alles aufwendig, aber ganz natürlich. Der allerliebste Gast im Apfelgarten ist aber Susi, unsere Turmfalkendame. Sie fängt Wühlmäuse, die sonst an den Wurzeln der Bäume knabbern.«

Eine Zeit lang ist es ruhig. Alle pflücken konzentriert und achten darauf, dass die Äpfel nicht auf den Boden fallen, gedrückt oder angeschlagen werden. Zwischendurch tragen Franz, Vlad und Victor die kleinen Kisten zum Traktoranhänger, wo Bäuerin Helga sie sachte in die größeren Kisten schlichtet.

»Und diese seltsamen Netze?«, fragt Philipp plötzlich. »Verfängt und verheddert sich Susi nicht darin?«

»Die Hagelnetze meinst du?«, erwidert Franz. »Keine Sorge, die sind dunkel genug, dass sie alle Vögel sehen. Und praktischerweise schützen sie nicht nur die Blüten und Äpfel vor Hagelkörnern, sondern auch unsere Hendln vor dem Habicht und dem Bussard. Beide Greifvögel sind um einiges größer als ein Turmfalke und hätten es sonst auch auf Hühner abgesehen.«

Zwischendurch hat Philipp schon zwei Äpfel gegessen. Jetzt möchte er in einen besonders schönen Apfel beißen, zögert aber. »Du, Franz, wieviele Äpfel sind eigentlich gesund?«

»Gut, dass du dir darüber Gedanken machst«, sagt der Bauer. »Am besten isst du jeden Tag einen Apfel. Dann ist das richtig gesund. Auch mehr als ein halbes Glas Apfelsaft solltest du als Kind nicht trinken, wegen dem Fruchtzucker. Aber an einem Erntetag wie heute kannst du schon einmal eine Ausnahme machen. Also: Lass ihn dir schmecken.«

Beruhigt beißt Philipp in den Prachtapfel. Auch Papa pflückt jetzt einen, umfasst ihn mit beiden Händen. Er plagt sich sichtlich, aber dann gelingt es ihm doch, ihn in zwei Hälften zu brechen. »Die Kerne sind schon leicht braun. Daran erkennt man, dass der Apfel reif ist«, erklärt er seinem Sohn. »Das Gehäuse schützt sie und wird umgeben vom Fruchtfleisch. Das ist der Teil des Apfels, den wir gerne essen.«

»Hast du brav gegoogelt, Papa«, grinst Philipp.

»Stimmt aber«, sagt Franz. »Aus Sicht des Apfelbaums sind das Wichtigste die Kerne, weil aus ihnen wieder neue Apfelbäume sprießen können.«

»Nur uns Menschen ist wichtig, dass ein Apfel süß ist«, ergänzt Papa. Franz nickt und deutet Vlad, ihm dabei zu helfen, wieder eine volle Kiste zum Traktor zu bringen.

»Eigentlich lieben ja nicht nur wir Menschen süße Äpfel«, sagt Franz als er zurückkommt. »Ursprünglich stammen Äpfel aus Asien. In den wilden Apfelwäldern von Kasachstan hatten die Bären schon lange vor uns Menschen Freude an süßen Äpfeln. Und weil sie die Kerne unverdaut wieder herauskacken und die Samen der bevorzugten süßen Äpfel dadurch in der Gegend verbreiten, haben sie dafür gesorgt, dass Äpfel im Lauf der Zeit immer süßer wurden.«

Philipp schmunzelt und weiß, dass er die Geschichte am Montag in der Schule erzählen wird: *Warum der Bär süße Äpfel kackt.*

»Ob sich ein Apfel auch lagern lässt, ist so einem Bären aber egal. Das ist wirklich nur uns Menschen wichtig«, erklärt Franz. »Deshalb kannst du so manch köstliche Apfelsorte zwar im Garten pflücken und gleich essen. Im Bioladen oder im Supermarkt wirst du aber nur Äpfel finden, die sowohl gut schmecken als auch gut gelagert werden können. Auch die Äpfel, die wir hier heute pflücken, sind spätestens in zwei Tagen im Lager. Dort hat es zwei Grad, das hält sie frisch.«

»Und wie lange?«, fragt Philipp. Er weiß, dass es das ganze Jahr über Äpfel gibt und dass Mama und Papa beim Einkaufen auch beim Obst darauf achten, dass es nicht von weit her transportiert wurde. »Wir haben da einen Trick auf Lager«, sagt Franz. »Die Äpfel werden in einer luftdichten Zelle mit ganz wenig Sauerstoff gelagert. Das stoppt den Reifeprozess - und du kannst guten Gewissens das ganze Jahr über Bioäpfel aus der Gegend essen.«

»Mir wäre ja eigentlich auch wichtig, dass man auf einem Baum gut klettern kann«, fällt jetzt Philipp ein. »Diese Bäume hier waren zwar alle voller Äpfel. Zum Klettern aber sind die Bäume viel zu mickrig.«

»Nun ja«, lacht Franz, »das versteh ich gut. Aber du siehst selbst, wieviel Arbeit es macht, die Äpfel zu ernten. Deshalb haben wir Bauern in unseren Anlagen nur Bäume, von denen auch gut gepflückt werden kann. Besonders alt und mächtig werden Obstbäume auch nicht. Aber wir sind für heuer hier ohnehin fertig mit dem Pflücken.«

Philipp blickt sich erstaunt um.

Stimmt, alle Bäume sind leer, kein einziger Apfel mehr. Wir waren fleißig, denkt er sich.

»Während Victor und Vlad die Äpfel hineinführen«, spricht Franz weiter, »während uns Helga eine Jause richtet und ich eine Flasche Apfelsaft aus dem Keller hole, kannst du ja drinnen im Hof versuchen, ob du es auf den Nussbaum hinaufschaffst.« Franz schaut zu Mama und Papa:

»Vorausgesetzt natürlich, dass das deine Eltern erlauben.«

»Klar doch, *Wur-*«, will Papa schon sagen. »Ähm, klar doch, *Wickler*«, korrigiert er sich - und zwinkert Philipp zu.



REZEPT

So machst du Bio-Bratäpfel

Zutaten (für 4 Personen):

- 4 Äpfel (bio oder aus dem Garten)
- 4 Flocken Bio-Butter
- 2 Esslöffel (=großer „Suppenlöffel“) Bio-Zucker
- 1 Esslöffel Bio-Sauerrahm
- 4 Esslöffel gemahlene Bio-Nüsse
- 1 Teelöffel Bio-Vanillezucker
- 12 Bio-Rosinen
- 1 Bio-Zitrone (ausgepresst)
- 1 Prise Bio-Zimt (also soviel wie zwischen zwei Fingerspitzen passt)
- 1 Glas (ca. 250 ml) Bio-Apfelsaft oder frischen süßen Bio-Apfelmost

Backrohr

- 1 Schüssel
- 1 Backform (bzw. hitzebeständige Form fürs Backrohr) mit ausreichend Platz für 4 Äpfel
- saubere Hände

Am besten lässt du dir von deinen Eltern oder Großeltern helfen! Das Vorheizen des Backrohrs braucht Übung, das Hantieren mit heißen Formen besondere Vorsicht. Auch das Ausstechen des Kerngehäuses erfordert Fingerspitzengefühl. Denn die Äpfel werden nicht halbiert, sondern „geköpft“. Schnittverletzungen oder Verbrennungen gilt es zu vermeiden.

So geht's:

Alle Äpfel waschen und köpfen.

Das heißt: Das obere Viertel jedes Apfels wird sorgfältig abgeschnitten, sodass du das Oberteil später im Backrohr wieder daraufsetzen kannst (wie ein Hütchen mit Stängel).

Das Kerngehäuse ausstechen (es landet im Kompost oder Biomüll). Ausgestochen wird von oben. Wo das Kernhaus war ist nun Platz für die süße Fülle.

Backrohr vorheizen (250 Grad Celsius)

Die gemahlene Nüsse, Zitronensaft, Sauerrahm und Rosinen sowie Zucker und Vanillezucker in der Schüssel vermengen. Diese Füllung kommt nun in die ausgehöhlten Äpfel. Achte darauf, dass in jedem Apfel gleich viel Fülle landet.

Gefüllte Äpfel mit Butter(flocken) belegen.

Apfelsaft (oder Süßmost) in die Backform gießen.

Äpfel (mit Öffnung nach oben) hineinlegen. Apfelhütchen mit Stängel daraufsetzen.

Im vorgeheizten Backrohr für 18 bis 20 Minuten braten. (Dauer je nach Größe der Äpfel)